

## Studientag 12: Umgang mit Sterben und Tod in anderen Religionen

---

### 12.4 Umgang mit Sterbenden und Toten im Islam

Für die Verpflegung und Körperpflege sind die Familienangehörigen ersten Grades zuständig. Ist kein Familienmitglied da, oder kommt es seinen Pflichten nicht nach, wird die Aufgabe von Nachbarn oder vom Pflegedienst übernommen. Die Reinhaltung des Körpers ist die Voraussetzung für die Reinhaltung der Seele. Dies ist eine Pflicht für jeden Muslim, Unreinheit gilt als Sünde. Sterbende dürfen nicht allein sein und nicht durstend sterben, deshalb soll man ihnen während der Sterbephase tröpfchenweise Wasser in den Mund geben. Mit Sterbenden spricht man nicht über den Tod, man leistet Beistand und liest Verse aus dem Koran. Zuletzt sollen die Sterbenden das Glaubensbekenntnis zitieren, „es gibt keinen Gott außer Allah und Muhammed ist sein Prophet“.

Muslime schätzen es sehr, wenn ihre Gebetszeiten, Essenregeln und Hygieneregeln respektiert werden. Die fünf täglichen Gebete werden mit rituellen Waschungen vollzogen. Sie dürfen von Kranken jedoch zu einem Gebet zusammengefasst werden oder auch im Liegen und Sitzen durchgeführt werden, wenn diese nicht mehr in der Lage sind, sie nach den Vorschriften auszuführen. Obwohl kranke Muslime von der Pflicht befreit sind, wollen die meisten Kranken im Fastenmonat Ramadan das Fasten, so gut es geht, einhalten. Ist das Fasten nicht möglich, dann werden häufig als Ersatz arme Menschen mit Nahrung unterstützt. Es kann genauso vorkommen, dass Muslime während der Fastenzeit Medikamente und Spritzen verweigern, da diese gegen das Fastengebot verstoßen. In vielen islamischen Gruppierungen gilt es als unsittlich, wenn sich ein fremder Mann mit einer Frau alleine in einem Zimmer befindet. Aufgrund dessen sind häufig der Ehemann oder andere Verwandte bei der täglichen Pflege oder ärztlichen Untersuchungen anwesend<sup>1</sup>.

In der akuten Sterbephase wird viel gebetet und aus dem Koran vorgelesen. Generell erfolgt die spirituelle Begleitung seitens der Angehörigen, jedoch können auch andere Muslime, die in der religiösen Praxis Erfahrung haben, (wie beispielsweise der Imam), hinzugezogen werden. Die Sterbephase ist eine Phase der Ruhe und Stille. Es wird alles vermieden, was die Sterbenden aufregen könnte, und es wird würdevoll mit ihnen umgegangen. Die Sterbenden werden auf die rechte Seite gelegt und ihr Gesicht schaut in Richtung Mekka. Falls dies nicht möglich ist, werden sie auf den Rücken gelegt und der Kopf etwas angehoben, damit das Gesicht gegen die Kaaba, das Zentralheiligtum des Islams in Mekka, gerichtet ist. Da von Muhammed überliefert ist, dass diejenigen, die kurz vor dem Tod das Glaubensbekenntnis sprechen in das Paradies kommen, wird das Glaubensbekenntnis den Sterbenden vorgesprochen. Nach dem Tod lesen die Anwesenden islamischen Glaubens die 36. Sure. Die Angehörigen trauern sehr laut und klagend. Die Verstorbenen werden entkleidet, jedoch sollten Nichtmuslime die Verstorbenen nicht oder nur mit Handschuhen berühren. Der Leichnam wird bedeckt, denn nackte Körperteile dürfen nicht gezeigt werden. Die Verstorbenen werden so bald wie möglich in eine Moschee gebracht, in der die Waschung stattfindet.<sup>2</sup> Die Waschung wird meistens von Leichenwäschern durchgeführt, jedoch können auch andere Muslime diese ebenfalls vollziehen. Ist eine baldige Überführung der Verstorbenen in eine Moschee nicht möglich, so können sie (allerdings nur von Muslimen) auf die Weise versorgt werden, die in der Einrichtung, beispielsweise einem Krankenhaus oder Pflegeheim, üblich ist. Ein Verstorbener wird dabei ausschließlich nur von Männern gewaschen und eine Verstorbene von Frauen. Nach der Waschung werden Mund und Augen der Verstorbenen geschlossen und anschließend werden sie in saubere, weiße Baumwolllaken gehüllt und mit einem Laken bedeckt. Die Arme der Verstorbenen werden neben den Körper gelegt und der Kopf wird nach Mekka ausgerichtet. Die rituelle Waschung, das Totentuch und die Bestattung sind im Islam genau vorgeschrieben, und Muslime sind religiös dazu verpflichtet, diesen Dienst an den Verstorbenen zu leisten. Die Versorgung der Verstorbenen ist eine kollektive Verpflichtung, das heißt, wenn niemand aus der Familie dieser Verpflichtung nachgeht, sind alle schuldig. „Daher ist es nur verständlich, wenn Muslime es fordern, ihre religiösen Gebote einhalten zu dürfen.“<sup>3</sup>

1 Vgl dazu Urban, Elke: Transkulturelle Pflege am Lebensende: Umgang mit Sterbenden und Verstorbenen unterschiedlicher Religionen und Kulturen. Stuttgart 2011 Kohlhammer S.40f

2 Vgl dazu Urban, Elke: Transkulturelle Pflege am Lebensende: Umgang mit Sterbenden und Verstorbenen unterschiedlicher Religionen und Kulturen. Stuttgart 2011 Kohlhammer S.45

3 Heller, Andreas: Wie Religionen mit dem Tod umgehen: Grundlagen für die interkulturelle Sterbebegleitung. 2012 Freiburg Lambertus-Verlag S.150

## Studientag 12: Umgang mit Sterben und Tod in anderen Religionen

---

Eine Obduktion soll, wenn es möglich ist, vermieden werden, da sie als eine Verstümmelung und Verunreinigung des Leichnams angesehen wird. Auch ist eine Verbrennung des Leichnams im Islam verboten, weil dadurch die Würde der Verstorbenen verletzt wird und der Leichnam so unversehrt wie möglich bestattet werden soll. Grundsätzlich wird im Islam der Leichnam ohne Sarg beerdigt, dies ist in Deutschland aber nicht erlaubt. Außerdem verlangt der Glaube, dass die Verstorbenen ewig ruhen können ohne eine Aufhebung des Grabes wie es auf den Deutschen Friedhöfen nach ca. 30 Jahren üblich ist. Das Grab sollte in Richtung Mekka ausgerichtet sein.